
**Ev. Kirchengemeinde
Fischbach-Quierschied**

Leitbild und Gemeindekonzeption

Herausgeber: Presbyterium

Mai 2013

Inhaltsangabe

Vorwort

Seite 5

Leitbild

Seite 6ff.

1) Wer sind wir?

- a. Grundlegend
- b. Fakten und Stellung
- c. Die gemeindliche Arbeit
- d. Charakterisierung/subjektives Erleben der Kirchengemeinde

2) Visionen / Auftrag

- a. Visionen
- b. Auftrag

Gemeindekonzeption

Seite 13ff.

1) Gemeindeanalyse

- a. Situation der Gemeinde
- b. Kirchengemeinde
- c. Ökumene
- d. Andere Organisationen
- e. Organe
- f. Mitarbeiter/innen
- g. Kirchliches Leben
- h. Beziehungen nach außen
- i. Rahmenbedingungen

2) Verhalten und Erwartungen der Gemeindemitglieder

3) Schlussfolgerungen für die Ziele der Gemeindegarbeit

- a. Gottesdienste
- b. Seelsorge
- c. Kinder-, Konfirmanden- und Jugendarbeit
- d. Mittlere Generation
- e. Seniorenarbeit
- f. Teilnahme am „Konziliaren Prozess“
- g. Mission und Integration
- h. Ökumene
- i. Öffentlichkeitsarbeit

Personelle und finanzielle Bedingungen hierfür:

- a. Mitarbeiter-Gewinnung
- b. Pfarrstelle
- c. Räumliche Ressourcen
- d. Finanzielle Ressourcen

4) Umsetzung und Schritte

- a. Gottesdienste
- b. Seelsorge
- c. Kinder-, Konfirmanden- und Jugendarbeit
- d. Mittlere Generation
- e. Seniorenarbeit
- f. Teilnahme am „Konziliaren Prozess“
- g. Mission und Integration
- h. Ökumene
- i. Öffentlichkeitsarbeit

5) Überprüfung

Vorwort

Vor dem Hintergrund abnehmender Gemeindemitgliederzahlen, zurückgehender Finanzkraft und Reduzierung von Pfarrstellen in der Ev. Kirche im Reinland (EKiR) müssen Kirchengemeinden stärker als in der Vergangenheit planen, Ressourcen bündeln und sich Rechenschaft darüber ablegen, was an Arbeit nötig und was zukünftig verzichtbar ist. Neben dem ab 2015 einzuführenden „Neuen Kirchlichen Finanzwesen“ (NKF) muss das Presbyterium als verantwortliches Gremium - nach offener Debatte in der Gemeinde - Ziele vereinbaren und die Schritte dorthin klären. Das ist der Sinn von Leitbild und Gemeindekonzeption.

Die EKiR-Landessynode 2001 hat die Erstellung zur Verpflichtung gemacht. Landeskirchenamt und Kreissynodalvorstände machen davon die Genehmigung zur Wiederbesetzung einer Pfarrstelle abhängig.

Der Beratungsprozess dazu wurde in der Ev. Kirchengemeinde Fischbach-Quierschied mit einem Studientag am 28. Februar 2009 in Gang gesetzt. Das Presbyterium hatte dazu fünf weitere Gemeindemitglieder eingeladen, repräsentativ für verschiedene Arbeitsbereiche der Kirchengemeinde.

Hilfreich für die Arbeit war das EKiR-Materialheft „Visionen erden“. In einem ersten Schritt wurden zunächst umfangreiche Beiträge, Ideen, Stichworte gesammelt zu den Fragen:

1. „Wer sind wir?“
2. „Was sind Auftrag und Visionen?“
3. „Was fehlt mir?“
4. „Was stört mich?“

Mehrere Redaktionssitzungen in einem kleinen Kreis folgten, bis am 13. Oktober 2012 an einem zweiten Studientag das „Leitbild“ verabschiedet werden konnte. Daran schlossen sich weitere reguläre Sitzungen und zusätzlich 2 Sondersitzungen an, ergänzt durch eine Gemeindeversammlung am 13. März 2013.

Auf einem langen, konsensorientierten Diskussions- und Reflexionsweg entwickelte sich so die „Gemeindekonzeption“, die schließlich am 15. Mai 2013 durch das Presbyterium beschlossen wurde.

Leitbild

1) Wer sind wir?

a. Grundlegend

- wir sind evangelisch!
- das heißt: frei, stolz darauf, mit klarem Zugehörigkeitsgefühl, mit Profil
- wir haben als Grundlage die Bibel und das Gebet
- wir sind identifizierbar
- wir sind gleichwertige Kirche (nicht: „kirchliche Gemeinschaft 2. Klasse“) und als solche anerkannt in der Kommune

b. Fakten und Stellung

- kleine ev. Kirchengemeinde im Fischbachtal mit 1771 Gemeindegliedern (Stand Juni 2012), evangelischer Bevölkerungsanteil: ca. 15 % (traditionell „Diasporagemeinde“), als eine von 16 Kirchengemeinden zum Kirchenkreis Saar-Ost gehörend, als eine von 742 Kirchengemeinden (Stand: Juni 2012) zur Ev. Kirche im Rheinland gehörend
- Außenwirkung / Reaktion von anderen: anerkannte Minderheit und ehrliche Partner für Kommune und Vereine
- Bekenntnisstand: „uniert mit lutherischer Prägung“, d.h. keine spezielle lutherische oder reformierte Engführung („uniert“ = Versuch des preußischen Königs 1817, Reformierte und Lutheraner zusammenzuführen; Ergebnis: zusätzliche neue Kirche, die unierte!); Bekenntnisstand z.B. erkennbar am Gebrauch des luth. Katechismus und an der Liturgie
- Leben aus der Bibel, aus dem Gebet; Klarheit über die Glaubens-Grundlagen gegeben / wünschenswert

c. Die gemeindliche Arbeit

- Angebote für nahezu jede Altersgruppe vorhanden bzw. neu zu beleben:
beispielhaft zu nennen Gottesdienste (Familien-, Kinder-, besondere Gottesdienste), Stillgruppe, Spielkreis, Konfirmandengruppen, Jugendgruppe, Gruppen für Ältere (insbesondere Frauenhilfe), Meditationskreis, Sozialstation, Gemeindefeste, ökumenische Einzel- und Reihenveranstaltungen, thematische Angebote, Fahrten / Freizeiten / Seminare, Seelsorge für alle Menschen (auch für Nichtgemeindemitglieder)
- Dienstgruppen verschiedener Art: zum Beispiel Frauenchor/Kirchenmusik, Lektorenkreis, Besuchsdienstkreis
- zahlreiche Aktivitäten, allerdings mehr innerhalb als außerhalb der Kirchengemeinde wahrgenommen (geringer Kenntnisstand bei vielen Gemeindemitgliedern)
- theologische Hintergründe und Geschichte werden vermittelt (Gottesdienst, Kindergottesdienst, Kirchlicher Unterricht und andere.)
- zentrale Rolle des Pfarrers; natürlicherweise mit Informationsvorsprung; Kirchengemeinde geprägt von Predigten und Persönlichkeit des jeweiligen Pfarrers; in der Regel wenig Anstöße oder neue Initiativen von Seiten der Gemeindemitglieder („ohne Pfarrer läuft wenig“)
- kleiner Anteil der Gemeindemitglieder als engagierte Ehrenamtliche; größere Anzahl von Interessierten / Teilnehmenden, eher locker Verbundenen; insgesamt Ansammlung auf großer Fläche (17 km² über drei Ortsteile) verstreut lebender Gemeindemitglieder, bei wunderbarem Einzelengagement „im Auftrag des Herrn“
- hoher Selbstständigkeitsgrad der Gruppen/Kreise
- grundsätzliche Möglichkeiten für jede/n sich einzubringen; Offenheit der Kirchengemeinde/des Presbyteriums für alle Aktivitäten und Arbeitsformen, sofern vereinbar mit dem kirchlichen Auftrag

d. Charakterisierung/subjektives Erleben der Kirchengemeinde

- hilfsbereit, spontan
- Geborgenheit, als Mensch akzeptiert
- Ort der Begegnung, der Stille, des Engagements
- „zu Hause sein“, gut aufgehoben und gehalten
- traditionell / teilweise altmodisch, dennoch auch Offenheit für neue Ideen / Aufgeschlossenheit / Versuch, sich dem Wandel der Zeit anzupassen
- ökumenische Offenheit

2) Visionen / Auftrag

a. Visionen

- Kirche als Gemeinschaft von Menschen,
 - die sich im Glauben und Handeln an der Bibel orientieren,
 - die Gottes Gegenwart und Liebe zu allen Menschen – wie Jesus Christus es bezeugte - feiern und weitersagen,
 - dieses in die Strukturen dieser Welt einbringen
 - und so in Wort und Tat am Kommen des Reiches Gottes mitarbeiten.

(„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ Gal 5,1)

(„Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“ Eph 2,8)

(„Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ Luk 17,2)

(„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ 2. Tim 1,7)

- Einheit der christlichen Kirchen unterschiedlicher Konfessionen, „im gemeinsamen Gotteshaus mit verschiedenen Wohnungen“, realisiert vor Ort in den lokalen Kirchengemeinden/Pfarreien und somit als Teil der weltweiten Ökumene lebendig
- Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahren der Schöpfung als Rahmen für alle kirchliche Arbeit (sog. „Konziliarer Prozess“)
- Bild von der „offenen, kommunikativen und einladenden Gemeinde“, die mehr ist als ein Freizeit- oder Dienstleistungs-Unternehmen und der Gemeinschaftsstärkung und Gesprächsförderung dient

b. Auftrag

- Auftrag von Kirche/Kirchengemeinde aus dem Evangelium abgeleitet, nicht aus Leistungskatalogen, betriebswirtschaftlichen Rahmendaten oder kurzzeitigen Trends
- ein Auftrag, dessen Grund und Ziele sich nicht ändern, der aber Wege und Schritte verlangt, die die Veränderungen der Welt und ihre Nöte sehen

(„Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Mt 28,19+20)

- Arbeit und Strukturen von Kirche aus dem Auftrag abzuleiten, dabei im steten Spannungsfeld stehend zwischen Bewahren von Traditionen und notwendiger Anpassung, Öffnung, Flexibilität

(„Stellt euch nicht dieser Welt gleich.“ Röm 12,2a)

(„Das Wesen dieser Welt vergeht.“ 1. Kor 7,31b)

(„Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach Gottes Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ 2. Petr 3,13)

(„Lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ Gal 6,10)

- Mitarbeit (haupt-, neben- und ehrenamtlich) erforderlich als Konsequenz aus dem Auftrag:
 - in kreativen, verbindlichen Formen
 - in Gleichwertigkeit der Dienste
 - bei hoher Wertschätzung des Ehrenamtes („Priestertum aller Gläubigen“)
 - in Ermöglichung vielfältiger Eigeninitiativen
 - mit Abkehr von der „Pastorenkirche“ und in Überwindung von passiver Erwartungshaltung

(„Es sind verschiedene Gaben, aber es ist e i n Geist; es sind verschiedene Ämter, aber es ist e i n Herr.“ 1. Kor 12,4+5)

- Ziele:

- klare Zielbeschreibungen für die Zukunft
- Vermittlung zwischen Christen und Nichtchristen, zwischen „Kerngemeinde“ und Kirchendistanzierten
- Integration von neuen Gemeindemitgliedern
- engere Zusammenführung der Gemeindegruppen
- sinnvolle Abstimmung von Angebot und Nachfrage
- Blick „über den Kirchturm hinaus“, mit Wirkung nach außen statt Konzentration auf Innensicht
- Gemeindefarbeit auf zeitgemäßem und aktuellem Niveau („jung“ halten, aber nicht „trendy“)
- Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit

- Umsetzung in folgenden vier Hauptbereichen, die untrennbar miteinander verwoben sind:

1) seelsorglich:

- Sinngebung für Lebensführung („inneren Halt geben“)
- Kirche als Lebensbegleiter, nicht nur in Krisen
- Hinführung und Einbindung in eine Gemeinschaft („Gemeinde“), Vermittlung von Geborgenheit

2) pädagogisch:

- Arbeit mit Kindern (z. B. im Kindergottesdienst)
- Mitarbeit im Schulwesen
- Kirchlicher Unterricht
- Erwachsenenbildung

3) missionarisch:

- Verkündigung von Gottes Wort
- Umsetzung der frohen und befreienden Botschaft („Evangelium“) unter den Bedingungen dieses Ortes
- Bekenntnis zu Glaube und Christ-Sein

- Förderung der Gemeinschaft, bei Augenmerk auf jede/n Einzelne/n
- Mitwirkung bei sozialpolitischen und (sozial-)ethischen Debatten, mit Entwicklung von eindeutigen Standpunkten
- Motivierung, Aktivierung, Einbindung
- Ausbau einer einladenden, offenen Kirche

4) diakonisch:

(Jesus: Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen ist? – Der Schriftgelehrte sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm, dem Überfallenen, tat. – Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!“ Luk 10,36+37)

- tätige Hilfe (vom Einzelfall bis zu diakonischen Projekten)
- diakonische Mitgestaltung der sozialen Wirklichkeit zum Trost, zur Förderung und zur Stärkung der Schwachen, Fremden, ungerecht Behandelten
- Vermittlung des Gebots zu praktischer Betätigung christlicher Nächstenliebe in Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit
- offener Informationsfluss; Sensibilität für Nöte und Herausforderungen („Wo ist Hilfe nötig?“)
- Offenheit für alle Hilfesuchenden (gleich welcher Konfession, Herkunft etc.)

Gemeindekonzeption

1) Gemeindeanalyse

a. Situation der Gemeinde

Quierschied ist traditionell eine Bergbau-Gemeinde, mitten im Saarkohlenwald gelegen und seit dem Jahr 1990 in erheblichem Umbruch befindlich.

Die drei Kohlegruben wurden in den Jahren 1990, 2000 und 2011 stillgelegt, unter dem Verlust von Tausenden von Arbeitsplätzen. Ein Kohlekraftwerk (Kraftwerk Weiher) mit ca. 160 Beschäftigten ist noch aktiv. Der Ort ist damit tief vom Strukturwandel getroffen. Er liegt in der Verschuldungsrate an 2. Stelle im Saarland.

Die Einwohnerzahl ist durch Sterberate und Wegzüge gesunken auf ca. 13.000 in 2012. Im Vergleich: 1995: 15.553 Einwohner; 2006: 14.223 Einwohner. Das entspricht einer Veränderung von - 5,5 %. (Quelle: „Strukturatlas des Kirchenkreises Ottweiler vom 7./8.11.2008, die Anmerkungen sind gekennzeichnet mit [1]).

Quierschied hatte damit die dritthöchste Verlustrate der saarländischen Gemeinden. Der Anteil älterer, auch alleinstehender Menschen wächst.

Zu erwarten ist höherer Leerstand in Häusern. Die Neuerschließung von Wohngebieten ist im Wesentlichen abgeschlossen.

Die Verwaltung bemüht sich durch Studien und Gemeindeentwicklungskonzepte, die die Potenziale herausstellen, um industrielle Neuansiedlung, um die Verbesserung der Infrastruktur (besonders bei Einkaufsmöglichkeiten), um die Aufwertung von Ortskernen und so insgesamt um die Steigerung der Attraktivität und Lebensqualität für Bewohner/innen und Neuzuziehende. Eine große Chance bietet das vielfältige Vereinsleben in allen drei Ortsteilen.

Die Bevölkerung ist zu mehr als 80 % katholisch. Die Kirchenbindung allerdings sinkt bei beiden Konfessionen. Selbst die Neupostolische Gemeinde am Ort hat inzwischen ihre beiden Kirchen geschlossen.

b. Kirchengemeinde

Die Kirchengemeinde erstreckt sich über drei Ortsteile und damit über eine große, in Wälder und ins Fischbachtal eingebettete Fläche, im Einzugsgebiet der Landeshauptstadt Saarbrücken. Seit 1924 selbständig hat sie seit je her eine Pfarrstelle mit Pfarrhaus in Fischbach, integriert in das Ensemble mit Kirche und Gemeindesaal. Seit der Schließung des ev. Kindergartens 2006 (infolge unbesetzter Plätze sowie in Anbetracht der Finanzentwicklung) und seit Entwidmung der ev. Kirche in Quierschied am 7.11.2010 ist in Fischbach der einzige Standort mit kirchengemeindlichen Räumen.

Die Zahl der Gemeindemitglieder sinkt relativ mäßig, aber doch stetig - um 10 bis 20 je Jahr. 2006 lag sie bei 1.908, Mitte 2012 noch bei 1.770 ([1]). Ausschlaggebend dafür sind die Sterbefälle (im Durchschnitt jährlich 20 bis 30) und der negative Saldo bei Zu-/Wegzügen. Austritte sind weniger von Einfluss (5 bis 7 jährlich), zumal demgegenüber 3 bis 5 Eintritte stehen.

Wie in der Kommune greift auch hier der demographische Wandel. Der Anteil älterer und alleinstehender Gemeindemitglieder nimmt zu. Das zeigt sich in den folgenden Zahlen:



2007: Altersstruktur in der Evangelischen

Kirchengemeinde Fischbach-Quierschied ([1]):

Das Balkendiagramm stellt die Zahl der Evangelischen in Altersklassen zu je 5 Jahren von 0 bis 99 Jahren dar. (Anmerkung: Die untere Klasse ist oft kleiner, weil Kinder erst im Lauf der ersten Lebensjahre getauft werden)

2007: Anteil der unverheirateten Evangelischen ([1]):

im Alter von 25 – 64 Jahren: 27,1 %,

im Alter von über 64 Jahren: 39,3 %

Für 2020 wird mit einem Stand von 1.640 Gemeindemitgliedern gerechnet. Der Umfang des Pfarrdienstes wird dann voraussichtlich 0,85 einer vollen Stelle betragen (in 2012: 0,83). Für eine volle Stelle bräuchte es rund 2.045 Gemeindemitglieder. Nach Pensionierung des derzeitigen Stelleninhabers im Jahr 2015 sind strukturelle Veränderungen unvermeidlich.

Im Gebiet der Kirchengemeinde liegen zwei Seniorenheime, zwei Grundschulen, eine Gemeinschaftsschule und eine Ende 2011 geschlossene Reha-Klinik, für die es noch kein gültiges Nachnutzungskonzept gibt.

c. Ökumene

Die Ev. Kirchengemeinde am Ort ist traditionell eine Diaspora-Gemeinde. Ihr stehen drei kath. Pfarreien gegenüber, welche in 2012 in eine Pfarreiengemeinschaft mit zwei Pastoren und zwei Diakonen überführt wurden. Seit dem Jahr 2000 sind die vorher intensiven Kontakte und gemeinsamen Aktivitäten zurückgegangen. Der „Arbeitskreis Ökumene“ plant aber weiterhin ökumenische Abendgebete, ökumenische Bibelgesprächsabende und ökumenische Gottesdienste und entwickelt auch neue Ideen wie den ökumenischen Kreuzweg auf die Bergehalde „Lydia“. Verbindungen gibt es durch die ökumenischen Schulgottesdienste und auch durch den Förderverein zur Krankenpflege und die Ökumenische Sozialstation.

d. Andere Organisationen

Die Kirchengemeinde wirkt durch Ehrenamtliche und durch den Pfarrer mit in sozialen und diakonischen Fragen am Ort (z.B. Flüchtlingsfragen, Wohnbauprojekt von 1998, Hilfsfonds „Bürger helfen Bürgern“, Seniorenbeirat der Kommune).

Es gibt eine gute Zusammenarbeit mit der Kommunalverwaltung, mit Betrieben und vor allem mit verschiedenen Vereinen, insbesondere mit kulturellen Vereinen (Theater, Chöre) und den Hilfsorganisationen (Feuerwehr, DRK, MHD). Gegenseitige Hilfe und Beratung ist selbstverständlich.

e. Organe

Die Gemeinde wird geleitet durch ein 8-köpfiges Presbyterium (Wahlperiode 2012-2016: 5 Frauen, 3 Männer). Es hat einen mittleren Altersdurchschnitt, zeichnet sich durch große Offenheit aus, lässt dem Pfarrer in dessen Dienst und freiwilligen Nebenaufgaben weitgehende Freiheiten, stellt sich immer den aktuellen Fragen der Gesellschaft und ist in seinen Planungen und Entscheidungen in der Regel weit vorausschauend. Auf Grund seiner geringen Größe setzt das Presbyterium selten gesonderte Ausschüsse ein (abgesehen von Jugend-, Bau- und Festausschuss), sondern nimmt die Fragen auf die eigene Tagesordnung. Nach Möglichkeit wird einmal im Jahr eine Gemeindeversammlung einberufen, zu der aber nicht mehr als 10 bis 30 Gemeindemitglieder erscheinen. Fragen von erheblicher Bedeutung wie die Schließung des Kindergartens oder einer Kirche werden nicht ohne Gemeindeversammlung entschieden.

f. Mitarbeiter/innen

Der Kreis der haupt- oder nebenamtlich Mitarbeitenden ist seit Schließung des ev. Kindergartens auf 6 zurückgegangen. Zu ihnen gehören die Hausmeisterin/Küsterin, der Gärtner, der Chorleiter, der Organist, die Gemeinsekretärin und – als einziger mit voller Stelle – der Pfarrer.

Die Zahl der Ehrenamtlichen bewegt sich um 40, die Mitglieder des Frauenchores eingeschlossen. Etliche Ehrenamtliche tragen die Verantwortung gleich in mehreren Arbeitsgebieten.

g. Kirchliches Leben

Der Gottesdienstbesuch kann – im Vergleich – als relativ zufriedenstellend angesehen werden. Die Zusammensetzung der Teilnehmenden ist wechselnd, bunt und nicht nur von älteren Menschen geprägt. Sobald besondere Anlässe geschaffen werden, füllt sich die Kirche.

Variationen in den Formen, musikalische Bereicherung, Gäste sind stets willkommen. Niemand erwartet liturgische Strenge.

Sehr wichtig ist die (aber nicht bedingungslose!) Erfüllung der sich immer weiter differenzierenden Erwartungen bei Kasualgottesdiensten (Taufen, Trauungen, Bestattungen). Hier haben sich Grenzen verschoben. Der seelsorgliche Aspekt wird ständig bedeutsamer.

Die kontinuierliche Beteiligung an Gruppen nimmt ab. Einige Kreise mussten eingestellt werden, sind aber bei Bedarf und Notwendigkeit wiederzubeleben (Stillgruppe, Spielkreis, Bastelkreis für Frauen, Besuchsdienstkreis). Andere Gruppen halten sich über sehr langen Zeitraum. Die Gruppe der Menschen mittleren Alters sowie die Zielgruppe Männer werden kaum erreicht.

Die Bezüge und Teilnahme an Gruppen oder gemeindlichen Veranstaltungen sind eher biographiebedingt, zeitlich begrenzt, projektorientiert. Manche Aktivitäten (z. B. Gottesdienste, Abendgebete, Meditationen) werden bewusst ökumenisch oder in Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden durchgeführt, um die Teilnehmerzahlen zu erhöhen. Alle Gruppen sind offen für die kath. Mitchristen/innen, und vieles würde ohne sie nicht gehen. Die Kontakte zu den Seniorenheimen und Schulen sind gut, wenn natürlich auch immer ausbaufähig.

Erwachsenenbildung im eigentlichen Sinn wird kaum noch angenommen. Gefragt ist dagegen zunehmend Seelsorge. Die Gemeindeglieder werden aktiv, initiativ und kommen, wenn konkreter Bedarf im Blick auf Gespräch oder Not oder Feier besteht.

h. Beziehungen nach außen

Wo sich Gelegenheiten zu Begegnungen, zu ökumenischer Zusammenarbeit, zum Engagement in weltweiter (Kirchenkreis-) Kirchenpartnerschaft oder zu humanitärer Hilfe bieten, werden sie in der Kirchengemeinde ergriffen. Die Bereitschaft zu gezielten Spenden ist beachtlich. Das zeigt sich bei Hilfsaktionen (z.B. bei Katastrophenfällen) bis hin zur Finanzierung der Arbeit der Notfallseelsorge (im Regionalverband Saarbrücken und im gesamten Saarland).

Die Verbindungen zu den ev. Nachbargemeinden sind gut. Die Pfarrkollegen/innen vertreten sich gegenseitig ohne Probleme. Eine Kooperation der Gemeinden auf den Arbeitsfeldern wie Jugend oder Kirchenmusik ist denkbar.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist gut entwickelt. Statt des 2004 eingestellten Gemeindebriefes mit dem hohen organisatorischen Aufwand wird die kommunale und regionale Presse genutzt - mit mindestens gleichem Erfolg. Außerdem wird die Homepage gepflegt und genutzt.

i. Rahmenbedingungen

Von den beiden großen Gebäudekomplexen ist seit 2006 einer vermietet und steht seit 2012 zum Verkauf an: die ehemalige Kirche mit Kindergarten in Quierschied.

Zukunftsfähig erhalten werden die Kirche mit Gemeindesaal und Pfarrhaus in Fischbach. An der Kirche und am Gemeindesaal sind umfangreiche Sanierungsmaßnahmen einschl. der energetischen Komponente durchgeführt worden.

Die Gemeinde hat Rücklagen ausnahmslos in der gesetzlich geforderten Höhe. Der Haushalt ist seit 2006 wieder ausgeglichen und weist in der Regel höhere Überschüsse aus. Die Gemeinde ist daher in der Lage, auch Spenden und Zuschüsse nach außen zu geben.

2) Verhalten und Erwartungen der Gemeindemitglieder

Während sich im Neuen Testament Bilder für Gemeinde wie z.B. „Leib Christi“ (1.Kor 12) finden, fühlen sich Menschen ihrer Kirchengemeinde in unterschiedlichem (in der Regel geringem) Maß und aus eher persönlichen Gründen verbunden. Den allermeisten reichen die Zugehörigkeit und der Rückgriff auf Kirche im Bedarfsfall.

Die Alltagswelt, die Berufswelt, die täglichen Anforderungen an die Menschen haben sich verändert. Die Medien revolutionieren das Zusammenleben und die Formen der Kommunikation. Autoritäten und Traditionen haben einen geringeren Stellenwert. Gesellschaftliche Zwänge und Konventionen entfallen. Persönliche Belastungen dagegen steigen.

Das Leben ist anstrengend, sogar schon für Kinder und Jugendliche mit ihren Terminen.

Ältere Menschen wenden sich nicht unbedingt nach langer Abstinenz der Kirche wieder zu. Entweder sind sie „fit“ oder nicht mehr in der Lage zur aktiven Teilnahme. Das zeigt sich an der Reaktion auf Seniorenkreise oder Seniorenwochen.

Was brauchen und erwarten also Menschen heute von der Kirche?
Was tut gut und wird gesucht und angenommen? Wie kann Interesse geweckt, wie können vorhandene (vielleicht verborgene) Fragen aufgenommen werden?

Menschen nehmen das an, was ihnen wichtig erscheint und wofür sich ein Hingehen oder Teilnehmen lohnt. Und dafür ist dann auch Zeit. Von daher sind die gemeindlichen Angebote zu prüfen - bis hin zum Gottesdienst am Sonntagmorgen.

Die Entscheidungen, die die einzelnen Gemeindemitglieder treffen hinsichtlich ihrer Teilnahme, ihrer Bindungsbereitschaft und ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit müssen respektiert werden. Druck jedweder Art erreicht nichts, wohl aber freundliche Ansprache und sorgfältiges Hinhören.

3) Schlussfolgerungen für die Ziele der Gemeindearbeit

Die herausgearbeiteten Ziele müssen im Einklang stehen mit dem entwickelten „Leitbild“ der Gemeinde: Als Prinzip ist durchzuhalten die grundsätzliche Offenheit für Neues, um auf Herausforderungen angemessen zu reagieren. Bewährtes aber ist zu bewahren und weiterzuentwickeln.

- a. Gottesdienste: die vielfältigen Formen sind zu erhalten und weitere neue zu probieren; Teilnehmerzahlen sollen steigen; das bedeutet:
- Gottesdienste sollen an jedem Sonn- und Feiertag gehalten werden (auch nach 2015), mit der bisher geübten Vielfalt (musikalische Bereicherung, Familiengottesdienste, Feiern an besonderen Tagen, Themengottesdienste, meditative Elemente, Taizé-Gottesdienste, Gastprediger...)
 - die Offenheit für neue Formen bleibt (z. B. Gesprächsgottesdienste, von Gruppen vorbereitete Gottesdienste, Salbungsgottesdienste, Gottesdienste nach dem Modell „Der andere Gottesdienst“, Gottesdienste mit Gästen, ökumenische Gottesdienste...)
 - die Vorbereitung übernehmen zu bestimmten Gelegenheiten bestehende Gruppen (Katechumenen / Konfirmanden, Frauenhilfe, Lektorenkreis...) oder neu sich bildende.
 - die Kindergottesdienste als eigene Form werden an Samstagen weitergeführt

b. Seelsorge: sie bildet einen Schwerpunkt von immer größerem Gewicht!

- die Gemeinde soll mit ihren Haupt- und Ehrenamtlichen eine „Anlaufstelle für alle“ sein; sie stehen für (spontane) Gespräche und Information / Vermittlung zur Verfügung
- der Neuaufbau eines qualifizierten Besuchsdienstkreises wird in Angriff genommen; Schwerpunkt: Besuche bei Gemeindemitgliedern zu Hause (Krankheit, Einsamkeit, Probleme, Bedarf/Wunsch) und in den Seniorenheimen am Ort; im neuen Besuchsdienstkreis können weitere Zielgruppen vereinbart werden
- Voraussetzung für die Arbeit: fachliche Ausbildung, Fortbildung und Begleitung / Supervision; Belastungen müssen im Blick sein
- unverändert wichtig bleiben die Hausbesuche des Pfarrers/der Pfarrerin
- auf die Möglichkeit von Krankenhausbesuchen durch Pfarrer/in und Gemeindemitglieder ist öffentlich hinzuweisen

c. Kinder-, Konfirmanden- und Jugendarbeit:

- Kindergruppen: sie sind jederzeit bei Bedarf und Initiative neu zu eröffnen (in der Vergangenheit: Krabbelgruppe, Kinderbastelkreis, Kindermusikgruppe)
- Konfirmandenarbeit: sie bleibt ein unverzichtbarer Baustein der Gemeindearbeit und liegt in der Verantwortung des Pfarrers/der Pfarrerin, gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen
- Jugendgruppe: sie ist mit ehrenamtlicher Leitung fortzuführen; es sind aber Gespräche aufzunehmen mit Nachbarkirchengemeinden oder im Kirchenkreis zu Absprachen über gemeinsame Trägerschaft für eine Fachkraft für Jugendarbeit; die nötigen Finanzmittel sind dazu bereitzustellen

d. Mittlere Generation: es sind Überlegungen anzustellen, wie diese Zielgruppe zu erreichen ist - unter Berücksichtigung der wachsenden beruflichen, familiären, gesundheitlichen

Belastungen; denkbar ist die Entstehung von projektbezogenen und/oder interessengeleiteten Gruppen auf Zeit, je nach Anstoß und Gelegenheit; die mittlere Generation ist ansprechbar auf Mitarbeit bei bestimmten Aufgaben (z. B. Feste, Einzelveranstaltungen, praktischen Tätigkeiten); vieles wird sich generationsübergreifend gestalten; sinnvoll sind Vermittlungen von Angeboten und Beratungshilfen

- e. Seniorenarbeit: die bestehenden Kreise (z. B. Ev. Frauenhilfe) werden intensiv weitergeführt; der Wandel in der gesundheitlichen und geistigen Verfassung von Senioren ist zu berücksichtigen; auf neu entstehenden Bedarf in einer älter werdenden Gemeinde ist angemessen zu reagieren; Bewährtes wie Seniorenwochen, Hausbesuche bei Älteren zu verschiedenen Anlässen u. ä. ist aufrechtzuerhalten
- f. Teilnahme am „Konziliaren Prozess“: die Themen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung werden in allen Bereichen umgesetzt: von thematischen Aktionen / Angeboten / Gottesdiensten über Mitgliedschaften (z. B. Oikocredit, Erlassjahr) bis zu Kaufentscheidungen (Fairer Handel) und Konsum (fair gehandelter Kaffee)...
- g. Mission und Integration: die Bemühungen um die Kirchenfernen, um Neuzugezogene, um „Suchende“ werden fortgeführt; auf die Entwicklung gezielter Aktionen wird verzichtet; die klassische Erwachsenenbildung greift derzeit nicht mehr; aktuelle Themen können aufgegriffen werden; zu prüfen ist die Einrichtung von „Glaubenskursen“, wie sie von der EKIR angestoßen werden
- h. Ökumene: der „Arbeitskreis Ökumene“ sollte die bestehenden Angebote weiterführen
- i. Öffentlichkeitsarbeit: sie ist eine wesentliche Voraussetzung für gelingende Gemeindearbeit; sie ist auf dem bisherigen hohen Niveau zu halten

Personelle und finanzielle Bedingungen:

- a. Mitarbeiter-Gewinnung: für eine erfolgreiche und wachsende Gemeindegemeinschaft ist die Gewinnung von neuen ehrenamtlich Mitarbeitenden entscheidend! Das Ehrenamt ist hoch zu schätzen, gut auszustatten und zu begleiten; dazu gehört, die hohe Belastung der Engagierten und Begabten zu sehen

- b. Pfarrstelle: bei allen anstehenden Strukturveränderungen ist die Erhaltung der Pfarrstelle mit Präsenz vor Ort vorrangig

- c. Räumliche Ressourcen: die ev. Kirche Fischbach mit Gemeindesaal ist auf jeden Fall zu erhalten; das Pfarrhaus Fischbach soll nach Möglichkeit Dienstsitz bleiben; es ist in jedem Fall 2015/2016 im Blick auf die zukünftige Nutzung zu sanieren ; die ehemalige Kirche Quierschied mit Kindergarten wird verkauft

- d. Finanzielle Ressourcen: an der gewohnt wirtschaftlichen und sparsamen Haushaltsführung ist festzuhalten

4) Umsetzung und Schritte

Um die erkannten Ziele für die Gemeindegemeinschaft umsetzen zu können, bedarf es zu gegebener Zeit jeweils einer Detailplanung und konkreter Beschlüsse in Ausschüssen und im Presbyterium.

Die Realisierung der Ziele hat in einigen Fällen personelle und finanzielle Konsequenzen. Das ist bei der Einführung des „Neuen Kirchlichen Finanzwesens“ (NKF) im Haushaltsbuch im einzelnen aufzuführen.

Für die in Kapitel 3) aufgeführten Arbeitsfelder sind für den Zeitraum von 5 Jahren, gerechnet ab 2013, folgende Maßnahmen vorgesehen:

- a. Gottesdienste: Gottesdienste brauchen neben ansprechend gestalteten Räumen einschließlich Verbrauchsmaterial vor allem Personal - wie Pfarrer/innen, Prädikanten/innen, Küster/innen, Kirchenmusiker/innen. Für die Zukunft sind keine erhöhten Personalkosten zu erwarten, da nach 2015 eine 100%-Pfarrstelle nicht mehr genehmigungsfähig ist. Haushaltsmittel für die Kirchenmusik sind in unverminderter Höhe bereitzuhalten. Innovative Gottesdienst-Projekte müssen und können finanziert werden.
Jährlich muss die Substanzerhaltungspauschale in der gesetzlichen Höhe aufgebracht werden. Dazu wird die Kirchengemeinde aber bei nunmehr nur einem Standort und nach allen getroffenen Sparmaßnahmen in der Lage sein.
Unter Umständen werden in der Zukunft flexiblere Gottesdienstzeiten erforderlich werden.
- b. Seelsorge: Der Kirchenkreis bzw. die Synodalbeauftragten für (Krankenhaus-)Seelsorge sollen angeregt werden, zeitnah eine regionale, übergemeindliche Ausbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen im Besuchsdienst zu organisieren und fachlich supervisorisch zu begleiten. Landeskirchliche Angebote sind ebenfalls zu prüfen, müssen aber ortsnahe angeboten werden. Aus- und Fortbildungskosten sind von den beteiligten Kirchengemeinden in Verbindung mit dem Kirchenkreis zu tragen.

- c. Kinder-, Konfirmanden- und Jugendarbeit:
- Kindergruppen können jederzeit bei entsprechender Initiative eingerichtet werden.
 - Die Konfirmandenarbeit als Pflichtaufgabe ist je nach (zukünftigem) Modell personell und finanziell abzusichern.
 - Neben dem ehrenamtlichen Engagement einzelner Gemeindeglieder wird zum qualifizierten Aufbau und zur professionellen Begleitung von Jugendgruppen die Einstellung von ausgebildeten Jugendmitarbeitern nötig. Dazu sollen zeitnah Gespräche mit den evangelischen Nachbargemeinden aufgenommen werden, um eine gemeinsame Trägerschaft und geteilte Finanzierung einer Stelle zu organisieren. Die Beratung der synodalen Jugendreferentin ist begleitend in Anspruch zu nehmen.
- d. Mittlere Generation: Für den Fall, dass neue kostenverursachende Angebote geschaffen werden, sind entsprechende Finanzmittel zu sichern. Erfahrungen anderer Kirchengemeinden sind abzufragen. Referenten/innen aus Organisationen, Werken, aus der Ev. Akademie usw. sind im Bedarfsfall einzuladen zu öffentlichen Veranstaltungen. Umgekehrt soll verstärkt über die Öffentlichkeitsarbeit der Kirchengemeinde auf kirchliche Beratungsstellen und Einrichtungen hingewiesen werden.
- e. Seniorenarbeit: Finanzmittel sind für laufende und neue Aktivitäten bereitzuhalten. Die Zuschussung von Seniorenwochen kann zukünftig weniger restriktiv gehandhabt werden.
- f. Teilnahme am „Konziliaren Prozess“: Das Thema ist eine Querschnittsaufgabe für alle Bereiche der Gemeindearbeit wie der Kirche insgesamt. Entsprechende Finanzmittel müssen bewusstseinsbildende Maßnahmen, Veranstaltungen und Mitgliedschaften auch zukünftig ermöglichen. Alle Kauf- und Investitionsentscheidungen sind an den Zielen der „Konziliaren Prozesses“ auszurichten.

- g. Mission und Integration: Das Presbyterium wird sich bei der Ev. Akademie Saarland oder auch bei spezialisierten hauptamtlichen Mitarbeitenden / Pfarrern/innen der Kirchenkreisen kundig machen über die Möglichkeit, Seminare, einschließlich "Glaubenskurse", zu organisieren. Abzustimmen ist der Bedarf im Blick auf Erwachsenentaufe, Wiedereintritt oder allgemeine Angebote.
- h. Ökumene: Fortgeführt werden die bewährten Angebote wie ökumenische Gottesdienste, Abendgebete, Bibelgesprächsabende, der Kreuzweg, die Schulgottesdienste, Einsegnungen, gemeinsame Trauungen und damit auch die Kontakte zu den kath. Pfarreien.
- i. Öffentlichkeitsarbeit: Die Finanzmittel für die Website/Homepage, für die Pressearbeit (besonders für die „Gemeindeseite“ im kommunalen Amtsblatt) und für Fortbildung müssen in mindestens gleich bleibendem Umfang zur Verfügung stehen.

5) Überprüfung

Die Gemeindekonzeption soll nicht nur Klarheit über Ziele und die Schritte zum Erreichen der Ziele schaffen, sondern auch Überprüfung und Fortschreibung vorsehen. Nach Ablauf eines Zeitraums von 5 Jahren, also 2018, ist demnach zu prüfen, was in welcher Weise erreicht wurde und wo neue Erkenntnisse, Bedingungen und Herausforderungen entstanden sind.

Neben der weiteren gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklung werden vor allem die Entscheidungen im Blick auf die Pfarrstelle nach 2015 weitreichende Folgen für die Kirchengemeinde haben. Die aber können nicht ohne die Verständigung mit den Nachbargemeinden und nur im Rahmen des von der Kreissynode zu verabschiedenden Personalplanungskonzeptes getroffen werden. Die Beratungen dazu müssen im laufenden Jahr 2013 begonnen werden.

